

sen wir diese Worte an: frontem manumque pectabit vati; Was aber von diesen und andern der gleichen Kennzeichen zu halten, davon sehe man Walchs Dissertation de arte aliorum animos cognoscendi. Von den alten Römern pflegte man auch den äußerlichen Zustand gewisser Personen an den Stirnen zu bemerken. Es ist nebulich von ihnen zur Genüge bekannt, daß sie die Knechte an ihren Stirnen zu bezeichnen pflegten, damit man wissen könnte, wem jeder gehörte. Und auf diese Gewohnheit wird ohne Zweifel auch in der Offenbarung Johannis VII, 3. u. ff. gesehen, da der Versiegelung der Knechte Gottes an ihren Stirnen gedacht wird. Dein wie man die Knechte an diesen, an sich tragenden Zeichen erkannt hat; so kennt auch Gott die Seinigen an den bei ihnen anbrechenden Gaben des Heil. Geistes, an ihrer Hinklichkeit, an ihrer Lauterkeit, und an Vollbramada der Gotth. Wahrheiten. Manche davon ein mehrers unter Versetzeln. So steht auch Offenb. XIV, 1. daß der Nahme den Gläubigen an ihrer Stirne geschrieben, welches ihr Maßzeichen gewesen, so dem Nahmen und Maßzeichen des Thieres, das die Menschen an ihrer Hand oder Stirne tragen, entaaen gesetzt war, Offenb. XIII, 16. 17. Warum aber eben die Bezeichnung der Römischen Knechte an den Stirnen geschehen sei, davon ist vermutlich wohl dieses die Ursache, weil die Stirne des Menschen einem jedweden aßebald in die Augen fällt. Zu unjren Zeiten ist es an einzigen Orten gewöhnlich, daß man etzten Uebelthätern ein gewisses Schandezeichen auf die Stirne macht, indem man bald einen Balken, bald ein Rad, oder sonst etwas in die Stirne embrennen läßt, um andre Leute von der bösen Gemüths-Art eines solchen Menschen zu benachrichtigen, und sie vor Schaden zu warnen. So schändlich aber zu unjren Zeiten dergleichen Bezeichnungen der Stirne gehalten werden, und so unärne auch die Römischen Knechte ihre Stirnen-Zeichen mögen getragen haben: so findet man doch, daß es bei einigen Völkern als eine Schönheit angesehen wird, wenn sie allerhand Figuren in der Stirne haben, dahoo sie denn dieselben mit mancherley bunten Farben, als mit Sandelholze, Saffran, und andern dergleichen Farben zu bestreichen, und mit verschiedenen wunderlichen Figuren zu zieren pflegen. Von unbehaarter Stirne und Schläfen können die Breßlauer Natura Geschichtie Vers. XIII, p. 334 nachgleichen werden. **Etwas an der Stirn gestrieben haben**, heißtet soviel, als öffentlich darthun und bezugna, mit dem Munde bekennen, und in der That beweisen, daß es jedermann sehen und spuren kan, als wenn es an der Stirn geschrieben oder eingedruckt wäre.

**Stirne, Stirn, Franz. Tete, oder Tête d'affut,** heißtet in der Artillerie der vordere Theil der Pfosten-Wand, gegen den Kopf des Stücks zu.

**Stirne, ist auf Bergwerken derjenige Ort von der Schicht, dahin die letzten Schlacken zu Erlangung der Nase, austritt werden, und davon deswegen zuerst im Ofen, wenn angelassen werden, aufgetragen wird.**

**Stirne (harte) siehe Harte Stirnen, im XII Bande, p. 123.**

**Stirnflächen, Hinter, oder Haupt-Seiten** werden von den Steinbauern in der Baukunst diejenigen Seiten der Steine genannt, nach welchen das Gewölbe oder der Bogen nach Erfordern verlängert oder verkürzt wird, es mag nun dieses in gerader oder krummer Linie geschehen. **Die Argent Zeichnung zum Steinhaus** man wissen könnte, wem jeder gehörte. Und auf

diese Gewohnheit wird ohne Zweifel auch in der Offenbarung Johannis VII, 3. u. ff. gesehen, da der Versiegelung der Knechte Gottes an ihren Stirnen gedacht wird. Dein wie man die Knechte an diesen, an sich tragenden Zeichen erkannt hat; so kennt auch Gott die Seinigen an den bei ihnen anbrechenden Gaben des Heil. Geistes, an ihrer Hinklichkeit, an ihrer Lauterkeit, und an Vollbramada der Gotth. Wahrheiten. Manche davon ein mehrers unter Versetzeln. So steht auch Offenb. XIV, 1. daß der Nahme den Gläubigen an ihrer Stirne geschrieben, welches ihr Maßzeichen gewesen, so dem Nahmen und Maßzeichen des Thieres, das die Menschen an ihrer Hand oder Stirne tragen, entaaen gesetzt war, Offenb. XIII, 16. 17. Warum aber eben die Bezeichnung der Römischen Knechte an den Stirnen geschehen sei, davon ist vermutlich wohl dieses die Ursache, weil die Stirne des Menschen einem jedweden aßebald in die Augen fällt. Zu unjren Zeiten ist es an einzigen Orten gewöhnlich, daß man etzten Uebelthätern ein gewisches Schandezeichen auf die Stirne macht, indem man bald einen Balken, bald ein Rad, oder sonst etwas in die Stirne embrennen läßt, um andre Leute von der bösen Gemüths-Art eines solchen Menschen zu benachrichtigen, und sie vor Schaden zu warnen. So schändlich aber zu unjren Zeiten dergleichen Bezeichnungen der Stirne gehalten werden, und so unärne auch die Römischen Knechte ihre Stirnen-Zeichen mögen getragen haben: so findet man doch, daß es bei einigen Völkern als eine Schönheit angesehen wird, wenn sie allerhand Figuren in der Stirne haben, dahoo sie denn dieselben mit mancherley bunten Farben, als mit Sandelholze, Saffran, und andern dergleichen Farben zu bestreichen, und mit verschiedenen wunderlichen Figuren zu zieren pflegen. Von unbehaarter Stirne und Schläfen können die Breßlauer Natura Geschichtie Vers. XIII, p. 334 nachgleichen werden. **Etwas an der Stirn gestrieben haben**, heißtet soviel, als öffentlich darthun und bezugna, mit dem Munde bekennen, und in der That beweisen, daß es jedermann sehen und spuren kan, als wenn es an der Stirn geschrieben oder eingedruckt wäre.

**Stiengräte, siehe Stirnbein.**

**Steinhöhlen, siehe Stirnbein.**

**Steinhöhlen der Nase, siehe Nase, im XXIII Bande, p. 700.**

**Stirnhöck (Johann Olai) siehe Olai (Johann) im XXV Bande, p. 1098 u. s.**

**Stirnickel (Joh.) gebürtig von Cöldeda, in Thüringen alwo er auch Rector bey der dasigen Schule gewesen. Olearii Thuringl. Histor. I Th. p. 51.**

**Stiermäuselein, siehe Frontalis muscularis, im IX Bande, p. 2162.**

**Stirn-, Mittel-, und Unter-Ring, sind auf Bergwerken 3 nach einander, an Enden der Wele angetriebene eiserne Ringe, damit solche nicht leicht springen, und auffhalten kan.**

**Stirmuskeln, siehe Musceln der Stirne, im XXII Bande, p. 1265 ingleichen Frontalis muscularis, im IX Bande, p. 2162.**

**Stein-Rad oder Stein-Rad,** wird bei Mühlwerken und überhaupt in der Mechanik dasjenige Rad genannt, welches die Kämme oder Zahne an der Stirne, das ist auf seiner Peripherie hat. Wenn dieses Rad in aurem Vermögen gescher werden soll, so hat man sowohl auf die Eintheilung derer daben nachzuh. Zahne, als auch auf die Starke und Höhe derselben zu sehen. Bei der Eintheilung richtet man sich daran, daß das Getriebe so offi umlaufe, als man in seiner Absatz nothig hat. Was die Starke und Höhe der Zahne betrifft, so kommen dessfalls zweyerlei Fälle vor. Wenn nebulich dieselben eingesetzt werden wie bei holzernen grossen Rädern, so wird die Peripherie des Rades dadurch gr. her, und folglich das Vermögen stärker, werden die-